

Zeitschrift: Berner Rundschau : Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik und bildende Kunst in der Schweiz

Herausgeber: Franz Otto Schmid

Band: 1 (1906-1907)

Heft: 22

Artikel: Warum die Schafe heiraten!

Autor: Wenger-Ruutz, Lisa

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-748310>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zweiten nicht, den dritten wieder für das Buch, den vierten nicht und so weiter, bis er den letzten gezogen hatte.

Das war gerecht und einfach und konnte ihm keinerlei Unannehmlichkeiten zuziehen. Und so entstand das Buch.

Der Storch stattete dem Uhu einen Besuch ab und dankte ihm begeistert im Namen der heranwachsenden Jugend für das interessante Werk. —
Lisa Wenger-Ruuz, Basel.



Warum die Schafe heiraten!



„Frau Mutter“, frug das Lämmlein, „warum haben Sie eigentlich geheiratet?“

„Das ist eine dumme Frage“, sagte des Lämmleins Cousine, „warum heiratet man? Darum!“

„Darum! Das möchte ich ja gerade wissen, was ‚darum‘ bedeutet!“

„Lämmlein, zum Heiraten gibt es mancherlei Gründe“, erklärte nun das alte Schaf, „zum Beispiel die Liebe!“

„Aha!“ sagte das Lämmlein. „Frau Mutter, da haben Sie aus Liebe geheiratet?“

„Bewahre! Da war ich viel zu vernünftig dazu!“

„Hat die Schafscousine aus Liebe geheiratet?“

„Auch nicht“, sagte diese, „da war ich zu alt dazu!“

„Aber meine älteste Schwester?“

„Ach nein, die war zu häßlich dazu!“

„Der Bruder?“

„Der war zu arm dazu!“

„Ja, aber“, frug das Lämmchen verwundert, „wer heiratet denn aus Liebe?“

Das alte Schaf dachte lange darüber nach, kratzte sich energisch mit dem Hinterfuß die Seite, scharrte ein wenig mit dem Vorderfuß auf der Erde, aber es fiel ihm doch niemand ein, der aus Liebe geheiratet hatte. Es riß ein Kräutlein aus der Erde und sagte: „Ich weiß es wahrhaftig nicht!“

„Und warum kann man noch heiraten, Frau Mutter?“

„Um einen warmen Stall zu haben, gutes Futter, und — nun, um eben ein würdiges, verheiratetes, gediegenes Schaf zu sein!“

„Und warum noch, Frau Mutter?“

„Lämmchen, du fragst zuviel!“

„Frau Mutter, wenn ich nicht frage, so weiß ich es nicht!“

„Warum man heiratet, brauchst du nicht zu wissen, du wirst es schon noch erfahren!“ sagte die Schafscousine.

„Ich will aber aus Liebe heiraten“, erklärte bestimmt das Lämmchen, „das gefällt mir am besten!“

„Mir auch“, brummte das alte Schaf, und die Schafscousine sagte: „Heirate du nur, Lämmchen! Ganz gleich aus welchem Grund! Die Liebe kommt nach!“

„Ganz gleich zu wem“, spottete der Schafscousine alter Hammel.

„Setz meinem Schäflein keine Dummheiten in den Kopf“, schalt der Schafsbock, des Lämmchens Vater.

„Herr Vater, so sagen Sie mir, warum Sie geheiratet haben? Aus Liebe? Oder um einen warmen Stall zu haben? Oder um verheiratet zu sein? Ich möchte es so gerne wissen!“

„Lämmchen, Lämmchen“, seufzte der Bock, „mußt du denn alles erfahren?“

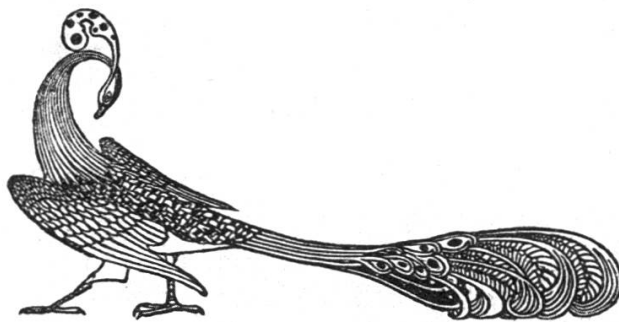
„Heraus damit!“ schrie der Schafscousine Alter.

„Ein Schafsbock hat nur einen einzigen Grund, warum er heiratet: um dem Staat zu dienen und eine Familie zu gründen!“

„Mäh! Bäh!“ machte das Cousinen-Schaf.

„Das war aber schön von Ihnen, Herr Vater!“ sagte bewundernd das Lämmchen und stellte seine Fragen ein. —

Lisa Wenger-Ruuk, Basel.



Neue Passifloren.



Seit bald zehn Jahren ruht Gertrud Pfander, jene junge Schweizer Dichterin, die mit 24 Jahren nach einem kurzen und erschütternden Leben dahingerafft wurde, auf dem Friedhof in Davos. Ich glaube nicht, daß ihr Gedächtnis bei denen erloschen ist, die je mit den nicht zahlreichen, aber schwerwiegenden Erzeugnissen ihres in Schmerzen gereiften Talentes Bekanntschaft schlossen. Weiß ich doch, daß eine an-